

Lesegottesdienst Christi Himmelfahrt 2020

Psalm 47

Schlagt froh in die Hände, alle Völker,
und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!

Denn der Herr, der Allerhöchste, ist zu fürchten,
ein großer König über die ganze Erde.

Er zwingt die Völker unter uns
und Völkerschaften unter unsere Füße.

Er erwählt uns unser Erbteil,
die Herrlichkeit Jakobs, den er liebt.

Gott fährt auf unter Jauchzen,
der Herr beim Schall der Posaune.

Lobsinget, lobsinget Gott,
lobsinget, lobsinget unserm Könige!

Denn Gott ist König über die ganze Erde;
lobsinget ihm mit Psalmen!

Gott ist König über die Völker,
Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.

Die Fürsten der Völker sind versammelt
als Volk des Gottes Abrahams; denn Gott gehören die Schilde auf Erden; er ist hoch erhaben.

Predigt

Joh 17,20-26

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Liebe Gemeinde! Ja, wir schaffen das! Yes, we can! Erinnern Sie sich noch an diese drei Worte vom ehemaligen amerikanischen Präsidenten Barack Obama? Erstmals sprach er sie in einer Rede nach den Vorwahlen im Januar 2008. Sie waren seine Antwort auf die Frage nach Gerechtigkeit und Frieden. Yes, we can! Diese drei Worte verselbstständigten sich und wurden zum Sinnbild für all das, was Obama mit seiner Politik der Menschenfreundlichkeit erreichen wollte.

Die Worte wirkten: Obama wird der erste afro-amerikanische Präsident der Vereinigten Staaten. Seine Siegesrede im November 2008 beginnt ganz salopp mit „Hallo Chicago“ und entwickelt sich

zu einem rednerischen Meisterwerk. Es erzählt die Geschichte von der 106-jährigen Nixon Cooper, die in ihrem Leben die düsteren Stunden Amerikas gesehen und erfahren hat. Die lange Zeit nicht wählen durfte, weil sie eine Frau war und schwarz. Die ihre Träume für ein besseres Amerika trotzdem nie aufgegeben hatte. Mit ihr rufen wir: Ja, wir schaffen das. 100.000 Menschen in Chicago und viele mehr vor den Fernsehapparaten ließen sich berühren von dieser unerschütterlichen Hoffnung.

Es gibt sie, diese Jahrhundertreden, die sich Menschen für lange Zeit einprägen und ihren Weg in die Geschichtsbücher finden. Sie werden unsterblich und die Redner oder Rednerinnen mit ihnen. Oft liegt der Glanz dieser Reden in einem Satz, der alles auf den Punkt bringt. Dieser eine Satz verleiht der gesamten Rede ihren Schimmer und Wert. Er schafft es, Menschen zu begeistern, weil er sie mitten im Herzen berührt.

Erinnern wir uns an diesen magischen Moment, als es abermals ein amerikanischer Präsident schaffte, die Herzen der Deutschen im Sturm zu erobern. Es geschah im Juni 1963. Durch Berlin zog sich eine Mauer. Vor dem Schöneberger Rathaus stand eine Menschenmenge, gebannt hörte sie dem Redner zu: „Alle freien Menschen, wo immer sie leben mögen, sind Bürger dieser Stadt Berlin, und deshalb bin ich als freier Mann stolz darauf, sagen zu können: Ich bin ein Berliner.“ Tosender Jubel brach aus. John F. Kennedy hatte es geschafft: vier Worte überwand für einen Moment Spaltung und Angst. Vier Worte fingen die Sehnsucht vieler tausend Menschen ein.

Worte können wie Himmel auf Erden sein. Zumal gerade Kennedy viel zu früh auf tragische Weise diese Erde verlassen musste. Unsterblich hat er sich dennoch mit einem zweiten Satz gemacht, den er in seiner Antrittsrede 1961 sprach. Ich vermute, dass einige von Ihnen ihn sogar mitsprechen könnten: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann - fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“

Was ist das Geheimrezept dieser machtvollen Reden? Sie schaffen es, das einzufangen, was eine ganze Gesellschaft bewegt - und den Kern dessen in einer einfachen Botschaft auszudrücken. Damit schaffen sie Zusammengehörigkeit. Umso mehr Menschen diesen Kern für sich als Wahrheit annehmen können, desto größer wird der Zusammenhalt. Gleiche Hoffnungen und Träume verbinden Menschen miteinander. Denken Sie nur an die zusammenführende Kraft von Martin Luther King und den Jahrhundertworten: I have a dream - ich habe einen Traum..., nämlich von der Gleichheit aller Menschen.

Um glanzvolle Worte geht es auch in einer besonderen Rede, die uns heute an Himmelfahrt beschäftigen soll. Es ist eine Abschiedsrede. Wer schon einmal eine Abschiedsrede gehalten hat, weiß, wie schwer das ist. Eigene Wehmut oder Trauer mischen sich mit dem Verlangen, unbedingt etwas Wichtiges zu sagen. Etwas, das bleibt, wenn man selbst geht. Genau darum geht es in der Abschiedsrede Jesu, die er mit einem Gebet beendet. Er betet darum, dass all die vielen Worte, die er in seinem Leben zu den Menschen gesprochen hat, auf fruchtbaren Boden gefallen sein mögen. Außerdem bringt er seine Botschaft auf den Punkt. Er sagt sinngemäß: Ich habe euch mit all meinen Worten tausend kleine Lichter gegeben, die in euch weiterbrennen sollen. Zusammen seid ihr ein Strahlen, das die Welt hell macht und euch mit dem Licht des Himmels verbindet.

Ich gestehe, das waren meine Worte, im Johannesevangelium klingt das ein wenig komplizierter. Wir haben einen Teil des Gebetes schon als Lesung gehört. Jesus nennt dieses helle Leuchten Herrlichkeit. In all meinen Worten und Taten, sagt Jesus, habe ich euch etwas von der Herrlichkeit Gottes gegeben. (*Joh 17,22*) Das klingt schön. Jeder freut sich doch über Herrlichkeit. Aber wenn wir erklären sollen, was Herrlichkeit eigentlich bedeutet, kommen wir vermutlich ganz schön ins Stottern.

Das griechische Wort dafür heißt im Neuen Testament *doxa*; das hebräische Wort im Alten Testament heißt *kabod*. Es gibt eine Geschichte, die besonders anschaulich macht, was hinter dieser sehr alten Tradition der Herrlichkeit steckt, die vom Alten ins Neue Testament führt. Sie erlauben mir einen kleinen Sprung zwischen den Testamenten, liebe Gemeinde, denn in dieser Geschichte geht es um Mose.

Mose ist sehr nahe bei Gott. Es wird berichtet, dass er als Einziger auf den Berg Sinai steigen darf, um mit Gott zu sprechen. Mose ist voller Sehnsucht nach dieser Gottesnähe. Er verlangt, unbedingt die Herrlichkeit Gottes zu sehen, so sagt er es. Aber Gott antwortet ihm: Meine Herrlichkeit ist zu mächtig, um sie dir von Angesicht zu Angesicht zu zeigen. Du darfst mir jedoch hinterherschauen, während ich an dir vorüberziehe. Mose hat also Kontakt mit Gottes Herrlichkeit, und das geht nicht spurlos an ihm vorüber. Als Mose wieder vom Berg heruntersteigt, glänzt die Haut seines Angesichtes, weil er mit Gott geredet hat.

Eine Form der Herrlichkeit können wir uns als Lichtglanz Gottes vorstellen, der andere glänzend und wertvoll machen kann. Die Art der Übertragung von Herrlichkeit kann durch Worte geschehen. So sagen es zumindest unsere beiden biblischen Texte aus dem Johannesevangelium und dem zweiten Buch Mose. Mose spricht direkt mit Gott und glänzt danach. Jesus spricht zu den Menschen, um ihnen den Glanz Gottes zu bringen. Besondere Worte schaffen einen besonderen Glanz.

Es geht Jesus darum, Menschen zum Strahlen zu bringen. Das gelingt natürlich nicht einfach so. Es braucht eine richtig gute Botschaft. Das haben wir am Anfang der Predigt gehört: Goldene Reden brauchen goldene Worte, damit sie Glanz bringen. Jesu Botschaft ist leicht und schwer zugleich. Er sagt in seinem Gebet zu Gott: „Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“ Jesu goldene Worte heißen in etwas leichter Sprache: Gott liebt euch und Gott liebt mich. In Gottes Liebe sind und bleiben wir verbunden. Gottes Liebe hält zusammen. Was sollte Menschen mehr zum Strahlen bringen als Liebe?! Jesus möchte, dass dieser Gedanke bleibt. Wenn auch sonst all die vielen Worte nicht im Einzelnen erinnert werden können - das eine soll im Gedächtnis und im Herzen bleiben: Durch die Liebe sind und bleiben wir verbunden. Das ist der goldene Satz, der allen anderen Worten ihren Schimmer verleiht.

Heute, an Himmelfahrt, denken wir an den Abschied Jesu und daran, was von ihm hier auf dieser Erde bleibt. Es geht darum, zu sehen und zu spüren, wie wir Jesus begreifen können, auch wenn er nicht mehr körperlich unter uns weilt. Wir können miteinander überlegen, ob diese Worte, die Jesus am Ende als Zusammenfassung seiner Botschaft gesprochen hat, tatsächlich Früchte tragen. Sicher, wir können viele seiner Reden und Botschaften noch immer zitieren. Sie sind Klassiker: Die Ich-bin-Worte oder die Seligpreisungen aus der Bergpredigt. Aber das reicht nicht. Wenn Jesu Worte wahr sind, dann müssen wir in ihnen die Liebe Gottes spüren und erfahren. Sie müssen Geltung haben, uns noch immer Gewicht verleihen.

Ich glaube, das tun sie. Immer, wenn es gelingt, dass ein Mensch einem anderen Glanz verleiht. Wenn jemand einen anderen zum Leuchten bringt. Weil er ihm Hoffnung gibt oder ein Gefühl von Sicherheit. Wenn einer einem anderen Menschen Wert und Würde verleiht. Oder wenn jemand so von Freiheit und Gerechtigkeit spricht, dass tausende Menschen beginnen, für Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Jesus Christus hat uns etwas hinterlassen, was mit Geld nicht aufzuwiegen ist und sich in aller Zeit nicht verflüchtigt: Den Glanz in unseren Augen, wenn wir Liebe spüren. Denn dieser Glanz ist der Schimmer des Himmels, der sich in unseren Augen widerspiegelt.

Amen.

Fürbitte

Allmächtiger Gott, durch unsern Herrn Jesus Christus, den du erhöht hast in deine himmlische Herrlichkeit bitten wir:

- erweise du dich als König in unseren Herzen
- werde du mächtig in uns und in allen Christen und verändere uns zum Guten

- erweise du dich als der Trostbringende in dieser Welt für die, die mutlos und verzagt sind
- erweise du dich als die schöpferische Kraft, die Veränderung bringt und neue Wege zum Leben weist
- erweise du dich als der Herr der Kirche und Herrscher der Welt

Amen

Vaterunser

Segen

Und so segne uns der dreieinige Gott; Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Einen gesegneten Himmelfahrtstag wünscht Ihnen
Pfarrer Thilo Koch